

**Andrews, Richard: Der Spion des Lawrence von Arabien. Auf geheimer Mission für einen jüdischen Staat.** Aufbau-Verlag: Berlin o.J. [2004]. 448 S. mit 29 Abb.

Der Verlag kündigt einen Sachbuch-Thriller an. Er spielt in der Geschichte erster jüdisch-arabischer Auseinandersetzungen im Nahen Osten unter Einschluss der Pforte und Londons. Doch mit dem sagenumwobenen „Lawrence of Arabia“ kreuzen sich die Wege der Hauptperson Aaron Aaronsohn nur selten, so dass der knallige Titel des Buches in die Irre führt. Thomas Edward Lawrence (1888 – 1935) war unehelicher Herkunft – damals ein skandalöses Vorzeichen für das Leben, das ihn kompensatorisch zu Hochmut und Selbstgefälligkeit verleitete –, war hochbegabt, galt als Einzelgänger, schloss sich 1905 der britischen Armee an, machte sich bei archäologischen Grabungen in der Region nützlich und half bei der Vermessung des Negev. Dagegen war „sein“ Spion Aaronsohn bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein anerkannter Wissenschaftler. Die „Encyclopedia Judaica“ verzichtet darauf, zwischen beiden einen Zusammenhang herzustellen.

Der britische Autor Richard Andrews, von Beruf Wrack- und Minentaucher mit Einsatzorten im Nahen Osten, Unterwasserarchäologe in Israel und Italien und heute als Historiker in Oxfordshire lebend, stützt sein Buch auf die Auswertung von Geheimdienstberichten, Aaronsohns umfangreiche Tagebucheinträge und seine Briefwechsel mit Persönlichkeiten wie Chaim Weizmann und Winston Churchill. Andrews selbst bezeichnet sein Produkt als eine sagenhafte Geschichte. Entstanden ist ein flüssig lesbares, präzise recherchiertes Buch mit vielen Details und manchen Überraschungen.

Aaronsohn, 1875 oder 1976 (die Angaben widersprechen sich) in Rumänien geboren und mit Charisma ausgestattet, gehörte zur ersten jüdischen Einwanderer-Generation in Palästina, wuchs in Zichron Yaacov südlich der Carmel-Berge auf, erstellte das erste botanische Verzeichnis für das Land und wurde von Baron Edmond de Rothschild, dem Finanzier und Protektor der vorzionistischen Ansiedlung, zum Studium nach Paris geschickt. Nach seiner Rückkehr baute er die erste landwirtschaftliche Versuchsanstalt der Welt auf biologisch-organischer Grundlage in Atlit bei Haifa auf: Weizen, Wein und Zuckermais. Doch die unterschiedlichen

Interessen der Osmanen, der Briten und Franzosen und der jungen zionistischen Organisation zerrten auch den „praktischen Zionisten“ Aaronsohn, der sich aus den ideologischen Flügelskämpfen mit den „politischen Zionisten“ heraushalten wollte, in den Strudel von Konkurrenz und Rivalität hinein und verschonten weder seine Familie noch den Freundeskreis. Von Konstantinopel aufgrund seiner Entdeckung einer Urweizen-Form – der „Mutter des Weizens“ – auf den Golanhöhen mit dem Privileg der vollen Reise- und Bewegungsfreiheit ausgestattet, stellte er sich in den Dienst der britischen Großmacht, auf deren Unterstützung er im Kampf um die zionistische Unabhängigkeit zählte, observierte türkische Truppentransporte und erlebte den Mord am armenischen Volk mit, dem anderthalb Millionen Menschen zum Opfer fielen.

Aaronsohn war keineswegs von Anbeginn auf der Seite der späteren Mandatsmacht. Vielmehr verstand er sich als Botaniker, der seine Kenntnisse sowohl den Amerikanern als auch den Ägyptern und Briten zur Verfügung stellte. Als Mitglied eines Ausschusses, der westliche Finanzhilfen für die Siedler – es waren nicht mehr als dreißigtausend bei einer Gesamtbevölkerung von rund sechshunderttausend – nach Palästina schleusen sollte, protestierte er zwar heftig gegen die türkische Politik der verbrannten Erde, stellte sich ihr aber 1915 als Berater im Kampf gegen die Heuschreckenplage zur Verfügung.

Erst die Korruption und die maßlose Verfolgung von jüdischen Dissidenten, den Ben-Gurion, Ben-Zvi und andere mit dem Exil oder gar mit dem Tod bezahlten, veranlassten Aaronsohn, die Seiten zu wechseln, nicht ohne zur Förderung der jüdischen Sache im Lande den Spionagering „Nili“ („Nil“) mit dem Tarnnamen „A“ aufzubauen. Konstantinopel hatte gegen die Juden und Christen Palästinas den „Djihad“ ausgerufen. „Die jüdischen Siedler waren nun Freiwild“, notiert Andrews. Am 1. Februar 1917 begegneten sich Aaronsohn und Lawrence in Kairo zum erstenmal. Neun Monate vor Beginn der britischen Offensive gegen Gaza waren die Würfel schon gefallen, Aaronsohn spielte im Kalkül des Militärischen Nachrichtendienstes im besten Falle eine dienende Rolle – Einfluss auf strategische Entscheidungen hatte er nicht.

Ab 1915 im operativen Kontakt mit Angehörigen des Militärischen Nachrichtendienstes, hatte Aaronsohn damit begonnen, die Briten auf die

beabsichtigte Offensive in Palästina durch seine Übersetzungen, die Vorlage von Landkarten und den Nachweis von Wasserstellen vorzubereiten und sie mit geheimdienstlichen Informationen zu versorgen; sie sollen mindestens 30.000 britischen Soldaten das Leben gerettet haben. Seine Leistungen hinderten zionistische Repräsentanten jedoch nicht daran, ihn verschiedentlich zu desavouieren. Von Chaim Weizmann, damals noch nicht der „starke Mann“ in der zionistischen Bewegung, aber von der Notwendigkeit einer Allianz mit London überzeugt, auf eine Propagandatour in die USA geschickt, erfuhr Aaronsohn von der Enttarnung der „Nili“ durch die Türken und von der Hinrichtung seiner ältesten Schwester Sarah nach schwerer Folterung.

Trotz vielfacher Demütigungen, an denen sich auch Weizmann beteiligte, wurde er in die zionistische Delegation für die Verhandlungen in Versailles aufgenommen. Interessierte sich die zionistische Führung wenig für seine Bemühungen, die jüdische Position in Palästina in den Linien zwischen Rafach – Jerusalem – Jordan – Untergaliläa – Haifa zu behaupten, ohne auf eine Konfrontation mit der arabischen Seite zuzusteuern, so verhinderte sein Tod als Passagier eines Postflugzeugs über dem Ärmelkanal am 15. Mai 1919 endgültig die Vorlage von Texten und Karten, die seinen politischen Vorstellungen entsprachen. Für Andrew bleibt der Absturz im Dunkeln, Aaronsohn könnte auch von interessierter Seite umgebracht worden sein. Jedenfalls nahm „sein Tod (...) der zionistischen Delegation ihren erfahrendsten Berater“, resümiert er und fügt hinzu, dass mit Aaronsohns Ausscheiden die Friedenskonferenz eine Wendung nahm, die höchstwahrscheinlich dem Nahen Osten eine verträgliche Zukunft vorenthielt.

*Reiner Bernstein*